

Paläographie

Mittelalterliche Schreibschulen

Von St. Gallen bis Sevilla: Klösterliche Skriptorien standen im Mittelpunkt einer internationalen Paläographie-Tagung in St. Gallen, die in Kooperation mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften stattfand.

VON BIRGIT EBERSPERGER

DAS COMITÉ International de Paléographie Latine (CIPL) veranstaltet in regelmäßigem Turnus (zweimal in fünf Jahren) Tagungen, zu denen aus aller Welt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anreisen, die auf vielfältigste Art und Weise mit mittelalterlichen Handschriften in lateinischer Schrift zu tun haben. Neben denjenigen, die sich der Erforschung der Schriftentwicklung selbst widmen, sind auch Bibliothekare, Archivare, Historiker und Kunsthistoriker sowie Philologen interessierte Teilnehmer dieser Veranstaltungen. Für 2013 war St. Gallen als Tagungsort ausgewählt worden, und die Gastgeber hießen vom 11. bis 13. September 119 Teilnehmer aus 23 Ländern willkommen.

Die imposante Stiftskirche (links) und das historische Stadthaus der Ortsbürgergemeinde von 1589 (rechts) im Tagungsort St. Gallen.

Geschichtsträchtiger Tagungsort St. Gallen

Für die Tagungen wird jeweils ein Schwerpunktthema vorgegeben. 2013 lautete es: „Scriptorium. Wesen – Funktion – Eigenheiten“. In der Schweiz hat die Erforschung der Skriptorien eine lange Tradition, die auf Albert Bruckner und die 14 Bände seiner richtungweisenden „Scriptoria Medii Aevi Helvetica“ (1935–1978) zurückreicht. Albert Bruckner, zu dessen Ehre zwei Abendvorträge stattfanden, war in den 1950er Jahren eines der Gründungsmitglieder des CIPL, ebenso wie Bernhard Bischoff, langjähriges Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender mehrerer ihrer Kommissionen, darunter der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Seine Untersuchungen zu verschiedenen Schreibschulen, unter anderem auch der St. Galler, haben der Forschung entscheidende Impulse gegeben. Eine andere Studie hat Bischoff dem St. Galler Klosterplan aus dem



9. Jahrhundert gewidmet. Dieser wird heute zumeist nicht mehr als Abbild eines real existierenden Klosters gesehen, sondern vielmehr als Idealplan, bildet aber, unabhängig von seiner Interpretation, mit der exakten Grundriszeichnung der Gebäude und ihrer Beschriftung – darunter natürlich auch ein Skriptorium – ein einzigartiges Dokument.

In St. Gallen selbst ist bereits im Frühmittelalter ein Skriptorium nachweisbar, dessen Entwicklung durch den Lauf der Jahrhunderte verfolgt werden kann und dessen Produkte auch heute noch sehr weitgehend am Ort greifbar sind, was einen seltenen Glücksfall darstellt.

Die Buchbestände des St. Galler Benediktinerklosters wurden dann auch schon sehr früh, nämlich seit dem 9. Jahrhundert, in Bücherverzeichnissen festgehalten. Ihre Bedeutung zeigt sich auch darin, dass sie gleich im ersten Band der von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Reihe der Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz ediert wurden. Dieser Band behandelt die Bistümer Konstanz und Chur (bearbeitet

von Paul Lehmann, München, 1918; Nachdruck 1969) und zeigt auf eindrucksvolle Weise, dass Kulturlandschaften nicht durch Landesgrenzen definiert werden, sondern in ihrer Gesamtheit gesehen werden müssen.

Vielfältiges Tagungsprogramm

In den Vorträgen stellten die Sprecher einerseits methodische Überlegungen zu Skriptorien an (so David Ganz von der University of Notre Dame, Indiana, „Can a Scriptorium Always be Identified by its Products?“), andere setzten sich ganz grundsätzlich mit den praktischen Arbeitsweisen auseinander (so Dominique Stutzmann, Paris, „Un couteau dans la main gauche? Organisation du scriptorium et correction des textes d'après le feuillet de corrections du ms. Paris, Bibl. nat. de France, Arsenal, ms. 302“). Zahlreiche Einzelfallstudien zu Skriptorien in Auxerre, Bamberg, Bratislava, Canterbury, Florenz, Fulda/Würzburg, Gembloux, Heiligenkreuz, Helgafell, Jumièges, Paris, Pistoia, Schaffhausen, Sevilla, St. Gallen, Vallombrosa, Verona und Zagan wurden vorgestellt, außerdem Untersuchungen zu größeren geographischen Einheiten wie Böhmen oder Norwegen. Das Augenmerk konnte sich hierbei auf die handschriftliche Produktion selbst richten, auf bestimmte Epochen, die von der

Spätantike bis in die frühe Neuzeit reichten, auf die Arbeitsbedingungen oder das intellektuelle und institutionelle Umfeld. Auch die modernen technischen Errungenschaften werden inzwischen in der paläographischen Forschung mit Gewinn eingesetzt, wie zum Beispiel Peter Stokes, London, mit „The DigiPal Project for Late Anglo-Saxon Script“ vorführte.

Im Kreuzgang des Stiftsgebäudes war eine eigene Poster-Session angesetzt, in der laufende oder soeben abgeschlossene Projekte vorgestellt wurden. Hier war die Kommission mit einem Poster zu dem paläographischen „Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen)“ vertreten, der aus dem Nachlass von Bernhard Bischoff herausgegeben wurde. Nach dem Erscheinen von Band 1 (1998: Aachen–Lambach) und Band 2 (2004: Laon–Paderborn) konnte nun der dritte Band zu Passau–Zwickau abgeschlossen und dem Verlag übergeben werden. Der nunmehr vollständige Katalog eröffnet einen Gesamtüberblick über die (erhaltene) Produktion der Skriptorien im 9. Jahrhundert und ermöglicht hierdurch eine Fülle neuer Ansätze für die zukünftige Forschung.

Abwechslungsreiche Kulturlandschaft

Das Abendprogramm bot reichlich Gelegenheit, die Vielfalt der St. Galler Institutionen kennen zu lernen. Im Stadthaus der Ortsbürgergemeinde begrüßten Arno Noger und der Vorsitzende der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Helmut Gneuss, die Tagungsteilnehmer. Außerdem wurden diese auch in die Räume des Stiftsarchivs und der Stiftsbibliothek eingeladen, wo sie jeweils eine Ausstellung ausgewählter Handschriften besuchen konnten.

Am auf die Tagung folgenden Samstag wurde noch eine Exkursion angeboten, die zunächst nach Schaffhausen führte, wo neben dem wunderschönen Münster und dem Museum auch die Bibliothek besichtigt wurde. Weiter ging es in das pittoreske Stein am Rhein mit einem Besuch des ehemaligen Benediktinerklosters Sankt Georgen.

Die Organisatoren der Tagung Rudolf Gamper (St. Gallen, Kantonsbibliothek, Vadianische Sammlung), Ernst Tresp (St. Gallen, Stiftsbibliothek), Andreas Nievergelt (Universität Zürich), Birgit Ebersperger (München, Bayerische Akademie der Wissenschaften) und Beat von Scarpattetti (Basel) konnten sich freuen über von vielerlei Seiten ausgesprochenes Lob zu einer rundum gelungenen und höchst anregenden Tagung.

DIE AUTORIN

Dr. Birgit Ebersperger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz und hat den „Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen)“ aus dem Nachlass von Bernhard Bischoff herausgegeben.

